

Community Engagement Plan

RurALL- Strategie zur Einbindung von
Bürger*innen und lokalen Gemeinschaften in
ländlichen Gebieten des Donauraums

Übersetztes Exzerpt von O1.2 des RurALL
Projekts

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
Das “Neue Europäische Bauhaus”	6
2 Die „Landschaft“ des Community Engagements.....	10
Öffentliche Beteiligung oder Community Engagement	12
Faktoren & Prinzipien des „Community Engagements“	14
Empfehlungen für Community Engagement.....	18
3 Community Engagement in ländlichen Gemeinden.....	20
4 Die RuRALL Engagement Strategie	21
Leitprinzipien für Community Engagement	23
„Design Thinking“ für Community Engagement	25
Eine Ideenwerkstatt umsetzen: Schritt für Schritt	28
Workshop 1: Lebenswerte Gemeinschaften – eine Ideenwerkstatt.....	30
Workshop 2: Design Thinking Sprint – Lösungen für IHRE Gemeinde	33
Denken Sie an... ..	37
Rollen der Teilnehmenden und des Personals während der Workshops	37
»Wie bringt man die Leute dazu, zu kommen?«	39
DIE REISE GEHT WEITER	41
Literatur.....	42

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Werte und Prinzipien des New European Bauhaus (NEB)	7
Abbildung 2: Arbeitsprinzipien des New European Bauhaus (NEB-Kompass)	8
Abbildung 3: Grad der Beteiligung (modifiziert von International Association for Public Participation)	13
Abbildung 4: Schritte des Design Thinking (Raynor et al., 2017, S. 220)	26

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über den Ablauf von Workshop 1	31
Tabelle 2: Überblick über den Ablauf von Workshop 2	34

1 Einleitung

Angesichts der sich wandelnden Dynamik im ländlichen Raum reichen traditionelle Beteiligungsmethoden möglicherweise nicht mehr aus, sodass innovative Strategien erforderlich sind. Hier setzt RurALL ein.

RurALL befasst sich mit der Herausforderung der **Abwanderung aus ländlichen Gebieten im Donauraum**. Das Hauptziel des Projekts ist die Entwicklung eines Governance-Modells, um der Abwanderung aus ländlichen Gebieten entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck zielt das Projekt darauf ab, die Planungs-, Verwaltungs-, Entscheidungs- und Kooperationsfähigkeiten ländlicher Gemeinden bei der Nutzung des Potenzials baufälliger Wohngebäude zu stärken. Dazu will das Projekt eine kritische Masse an internationalen Expert*innen, politischen Entscheidungsträger*innen und Bürger*innen*innen zusammenbringen und Ideen und Ressourcen bündeln, sowie intensiven Wissensaustausch und den Transfer erprobter Beteiligungsverfahren und innovativer bzw. verbesserter Lösungen ermöglichen.

Kernkonzept von RurALL ist die europäische Initiative „**New European Bauhaus**“¹. Im Einklang mit dem Motto der Initiative »schön | nachhaltig | gemeinsam« ist die Einbindung von Bürger*innen entscheidend um nachhaltige und ästhetisch ansprechende innovative Lösungen für die politische, kulturelle oder sozioökonomische Vielfalt ländlicher Gebiete in der Donauregion zu entwickeln.

Das vorliegende Dokument ist ein auf Deutsch übersetztes Exzerpt aus dem originalen (englischsprachigen) RurALL Community Engagement Plan (O2.2). Es soll den Wissenstransfer und die mögliche Replikation des RurALL Engagementprozesses im deutschsprachigen Raum erleichtern.

Die Übersetzung erfolgte mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz, gefolgt von Lektorat des Texts. Dennoch können etwaige kleinere Abweichungen zum Original bestehen. Mit dem Ziel einer kompakten Übersicht, wurden einige längere Textpassagen nicht übersetzt, dies ist an den entsprechenden Stellen indiziert.

¹ https://new-european-bauhaus.europa.eu/index_en (12.06.2024)

Der vollständige (originale) Community Engagement Plan (CEP) ist – wie weitere Ergebnisse des Projekts – unter <https://interreg-danube.eu/storage/media/01JZW75KYW79P1Y9J0Z9KBC76R.pdf> in der RurALL Library zu finden.

Die Rolle des Community Engagement Plans im Projekt RurALL

Der Community Engagement Plan (CEP) sollte einen praktischen Nutzen für die Partner des RurALL-Projekts und für alle bieten, die in ihrem Umfeld, ihrer Arbeit oder ihren Projekten mit Gemeinden zusammenarbeiten. Er unterstützt alle, die sich für die Entwicklung von Gemeinden und Gemeinschaften engagieren, in dem Bewusstsein, dass Inklusion und Zusammenarbeit positive Ergebnisse für die Gemeinschaft und jede*n Einzelne*n darin ermöglichen. Innerhalb des Projekts lieferte der Plan einen Rahmen für die Pilotaktivitäten in späteren Phasen des Projekts. Er stellt die Prinzipien des Neuen Europäischen Bauhauses (New European Bauhaus, NEB) vor und bietet – in der englischen Originalversion – auch einen Überblick über den aktuellen Stand der Einbindung der Bevölkerung in den RurALL-Gemeinden. Um den Partnern einen geeigneten Prozess zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig eine flexible Umsetzung zu fördern, wurde ein Design-Thinking-Ansatz ausgewählt. Durch die Integration von Prinzipien des Design Thinking und des New European Bauhaus fördert der Community Engagement Plan (CEP) einen inklusiven, nachhaltigen Raum, und entwickelt neue und innovative Ideen für Wohnraum und Geschäftsmodellen in ländlichen Gebieten.

Der CEP diene als umfassender Leitfaden, der einen geeigneten Ansatz für Community Engagement detailliert beschreibt. Er liefert umsetzbare Erkenntnisse und Empfehlungen für die effektive Einbindung von Bürger*innen und ländlichen Gemeinden in das Projekt. Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass eine Einbindung von Bürger*innen unerlässlich ist, um positive Veränderungen voranzutreiben und eine nachhaltige Entwicklung in ländlichen Gebieten zu fördern. Durch die aktive Einbindung von Anwohner*innen, lokalen Organisationen, Behörden und anderen Interessengruppen wollen wir die vielfältigen Perspektiven, das Fachwissen und die Energie der Gemeindemitglieder nutzen, um gemeinsame Herausforderungen anzugehen und Wachstumschancen zu nutzen.

Das Ziel von RurALL ist es, die Stärken der Gemeinschaft zu nutzen, auf ihre Anliegen einzugehen und sicherstellen, dass die Beteiligungsaktivitäten sowohl inklusiv als auch effektiv sind. Der Community Engagement Plan enthält allgemeine, universelle Leitlinien, Anweisungen und Methoden zur Organisation und Umsetzung einer inklusiven Beteiligung von Bürger*innen. Er dient als wertvolles Instrument für diejenigen, die sich in ihrem Umfeld für Bürger*innen*innen-Beteiligung und kooperative Prozesse engagieren möchten.

Im vorliegenden Dokument wird die Bezeichnung des „Community Engagement“ beibehalten, um die vielfältigen Möglichkeiten zur Einbindung der lokalen Bevölkerung zu betonen.

Das “Neue Europäische Bauhaus”

Im Mittelpunkt von RurALL steht die Initiative „New European Bauhaus“ (NEB), die das Ethos »schön | nachhaltig | gemeinsam« verkörpert. Diese Kernwerte leiten die Umsetzung transformativer Projekte und stellen sicher, dass Lösungen im baulichen Umfeld sowohl innovativ als auch ästhetisch ansprechend sind und durch gemeinsame Anstrengungen erreicht werden. Die NEB-Initiative ist von der historischen Bauhaus- Bewegung inspiriert und hat sich zum Ziel gesetzt, den Europäischen Grünen Deal² mit konkreten Lebensräumen und Erfahrungen zu verbinden.

Die Europäische Kommission sieht das NEB³ als Schlüsselinitiative für die Förderung einer grüneren und inklusiveren Zukunft, da das NEB »(...) ein Projekt der Hoffnung und der Perspektiven ist. Es verleiht dem Europäischen Grünen Deal eine kulturelle und kreative Dimension, um nachhaltige Innovation, Technologie und Wirtschaft zu stärken. Es macht die Vorteile des ökologischen Wandels durch greifbare Erfahrungen auf lokaler Ebene sichtbar. Es verbessert unser tägliches Leben« (Übersetzung der Autor*innen)⁴. Die Initiative zielt darauf ab, Nachhaltigkeit mit Ästhetik zu verbinden und Innovationen zu fördern, die sowohl der Umwelt als auch der Gesellschaft zugutekommen. Anstelle eines Top-down-Ansatzes fördert das NEB die Zusammenarbeit zwischen einer Vielzahl von Interessengruppen, darunter multinationale Unternehmen, lokale Gemeinschaftsgruppen und Einzelpersonen. Auf diese Weise möchte das NEB sicherstellen, dass Barrierefreiheit und Vielfalt im Mittelpunkt ihrer Projekte stehen und dass Barrierefreiheit und Vielfalt keine nachträglichen Überlegungen, sondern Leitprinzipien sind.

Diese Vision steht im Einklang mit der umfassenderen Klimapolitik der Europäischen Kommission, die darauf abzielt, abstrakte Nachhaltigkeitsziele in praktische, wirkungsvolle Lösungen umzuwandeln, die von und für Europa gemeinsam entwickelt werden.

² https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal_en (12.06.2024)

³ https://new-european-bauhaus.europa.eu/about/about-initiative_en (13.06.2024)

⁴ [https://eur-lex.europa.eu/legalcontent/EN/TXT/HTML/?uri=CELEX:52021DC0573&from=EN#:~:text=Das%20Neue%20Europäische%20Bauhaus%20\(NEB,Erfahrungen%20auf%20lokaler%20Ebene.](https://eur-lex.europa.eu/legalcontent/EN/TXT/HTML/?uri=CELEX:52021DC0573&from=EN#:~:text=Das%20Neue%20Europäische%20Bauhaus%20(NEB,Erfahrungen%20auf%20lokaler%20Ebene.) (13.06.2024)

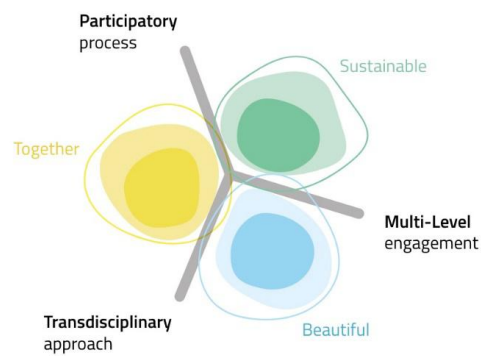


Abbildung 1: Werte und Prinzipien des New European Bauhaus (NEB)

Der von der NEB-Initiative veröffentlichte NEB-Kompass dient als Orientierungshilfe für angehende Kreative im Rahmen des NEB⁵. Er umreißt die Schlüsselmerkmale erfolgreicher NEB-Projekte und gibt eine Richtung für den Wandel vor. Im NEB-Kompass erkennt die Europäische Kommission an, dass ein tiefgreifender Wandel an mehreren Fronten stattfinden muss, um die Ziele des Europäischen Grünen Deals wirklich zu verwirklichen und eine nachhaltige Gesellschaft zu fördern. Nachhaltigkeit ist kein Alleingang; sie erfordert gemeinsame Anstrengungen unter Einbeziehung einer Vielzahl von Akteuren.

- Auf gesellschaftlicher Ebene erfordert der Fortschritt in Richtung Nachhaltigkeit nicht nur technologische Fortschritte, sondern auch Veränderungen in den Wirtschaftsstrukturen und Machtverhältnissen. Wir müssen tiefer gehen und tief verwurzelte Verhaltensweisen, Weltanschauungen und Paradigmen adressieren, um einen sinnvollen Wandel zu bewirken.
- Auf individueller Ebene hängt Nachhaltigkeit von Tugenden wie Mitgefühl, Empathie und Kreativität ab. Es geht darum, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu fördern und Menschen zu befähigen, neue Perspektiven und Paradigmen anzunehmen. Um zum Handeln zu inspirieren, müssen wir Nachhaltigkeit greifbar und für den Alltag relevant machen.
- Die Qualität unseres Lebensumfelds ist von größter Bedeutung, und Kunst und Kultur dienen als wirkungsvolle Katalysatoren für Verbesserungen. Die Nutzung von Rahmenwerken wie dem Davos Baukultur Quality System⁶ bietet eine solide Grundlage dafür.

⁵ https://new-european-bauhaus.europa.eu/document/download/405245f4-6859-4090-b145-1db88f91596d_en?filename=NEB_Compass_V_4.pdf (14.06.2024)

⁶ <https://www.davosalliance.org/about> (17.06.2024)

Letztendlich geht der Übergang zur Nachhaltigkeit über reinen Umweltschutz hinaus; es handelt sich gleichermaßen um eine kulturelle und soziale Metamorphose. Dies ist der zentrale Grundsatz, den das Neue Europäische Bauhaus erforschen und vertreten möchte.⁷

Ein weiteres unterstützendes Dokument zum NEB ist die NEB-Toolbox, die »(...) darauf abzielt, die Interaktion und das Engagement des Projektteams und der Projektbeteiligten durch ko-kreative Aktivitäten zur Gestaltung von NEB-Projekten zu fördern. Zu diesem Zweck führt sie eine dreistufige Methodik ein (Identifizierung, Erkundung, Verfeinerung)« (Übersetzung der Autor*innen)⁸.

Neben den drei Kernwerten sollten Aktivitäten und Projekte drei zentrale Arbeitsprinzipien berücksichtigen – partizipative Prozesse, Engagement auf mehreren Ebenen und einen transdisziplinären Ansatz –, die die Arbeitsweise des Projekts leiten und sicherstellen, dass es seine ehrgeizigen Ziele erreicht.

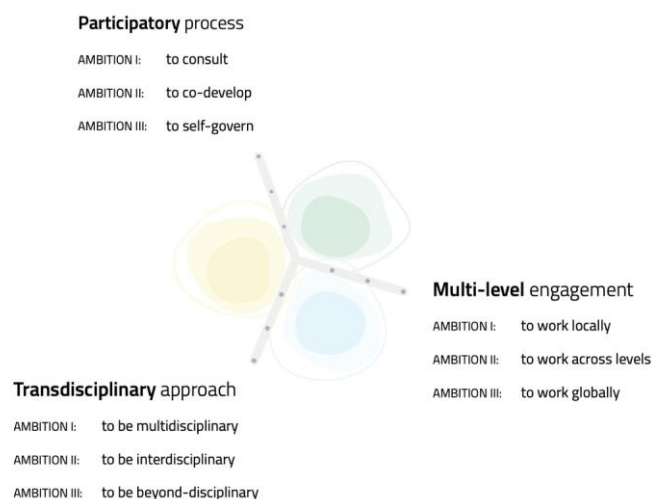


Abbildung 2: Arbeitsprinzipien des New European Bauhaus (NEB-Kompass)

Das erste Prinzip zielt darauf ab, alle Interessengruppen auf offene und gleichberechtigte Weise einzubeziehen, unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen und das Projekt inklusiver und gerechter zu gestalten. Gemäß dem zweiten Prinzip sollte das Projekt zudem über verschiedene Verwaltungsebenen und Sektoren hinweg arbeiten. Dies bedeutet die Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften, Organisationen und politischen Entscheidungsträgern, um Lösungen zu entwickeln, die breite Akzeptanz finden und für alle von Nutzen sind. Schließlich regt das dritte Prinzip dazu an, Wissen und Methoden aus verschiedenen Disziplinen zu kombinieren, um

⁷ https://new-european-bauhaus.europa.eu/document/download/405245f4-6859-4090-b145-1db88f91596d_en?filename=NEB_Compass_V_4.pdf (14.06.2024)

⁸ https://new-european-bauhaus.europa.eu/document/download/3f591237-1626-4959-920a-5271382bdd1b_en?filename=NEB%20Investment%20Guidelines.pdf (08.08.2024)

komplexe Probleme anzugehen. Dieser ganzheitliche Ansatz berücksichtigt die Verflechtung sozialer, ökologischer und struktureller Faktoren und soll so zu umfassenderen und effektiveren Lösungen führen. Jeder im NEB-Kompass definierte Wert und jedes Arbeitsprinzip lässt sich auf eine Vielzahl transformativer Maßnahmen anwenden, allerdings besteht das Alleinstellungsmerkmal des Kompasses und des NEB liegt in der Kombination aller drei Werte und Arbeitsprinzipien. Damit ein Projekt als vollwertige NEB-Initiative gilt, muss es alle drei Werte und Arbeitsprinzipien zumindest auf einer grundlegenden Ebene einbeziehen. Dieser ganzheitliche Ansatz stellt sicher, dass das Projekt mit der Vision des NEB übereinstimmt, inklusive, nachhaltige und schöne Räume zu schaffen. Die Initiative „New European Bauhaus“ ruft uns alle dazu auf, gemeinsam eine nachhaltige und inklusive Zukunft zu entwerfen und zu gestalten, die für unsere Augen, unseren Geist und unsere Seele schön ist.

Schön sind die Orte, Praktiken und Erfahrungen, die:

- bereichernd und von Kunst und Kultur inspiriert sind, sowie auf Bedürfnisse eingehen, die über die reine Funktionalität hinausgehen.
- nachhaltig sind, im Einklang mit der Natur, der Umwelt und unserem Planeten stehen.
- inklusiv sind, den Dialog über Kulturen, Disziplinen, Geschlechter und Altersgruppen hinweg fördern.

Das Neue Europäische Bauhaus hat eine breite Gemeinschaft von Organisationen und Bürger*innen in ganz Europa geschaffen, die an einer gemeinsamen Vision arbeiten, die Nachhaltigkeit, Inklusion und Ästhetik vereint. Es gibt eine Reihe von Ansätzen, die als Inspirationsquelle dienen können (siehe Anhang IV des CEP im Original).

2 Die „Landschaft“ des Community Engagements

Wir zeigen die Bandbreite des Community Engagements auf und stellen Prinzipien vor, um Herausforderungen anzugehen, positive Auswirkungen zu stärken und ein tieferes Verständnis für unsere Communities zu entwickeln.

Community Engagement dient als Grundpfeiler für den Aufbau lebendiger, widerstandsfähiger Gemeinschaften und Gemeinden. »Gemeinschaft ist ein komplexes System von Wechselbeziehungen, das sich über soziale Unterschiede, vielfältige Geschichten und Kulturen hinweg erstreckt und in der Gegenwart durch politische und soziale Trends bestimmt wird.« (Ledwith, 2011, S. 34, Übersetzung der Autor*innen). Innerhalb dieses komplexen Geflechts wird Community Engagement entscheidend, indem es die aktive Beteiligung von Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen an Entscheidungsprozessen, Problemlösungen und Zusammenarbeit einbezieht. Der kooperative, dynamische und integrative Charakter des Community Engagement zielt darauf ab, die Mitglieder der Gemeinschaft zu stärken, fördert die Zusammenarbeit und schafft stärkere, widerstandsfähigere Gemeinschaften. Darüber hinaus bietet das Community Engagement die Möglichkeit, Vertrauen zwischen den Akteuren aufzubauen und bessere sowie nachhaltigere politische Strategien und Lebensumfelder zu gestalten.

Community Engagement ist besonders in ländlichen Gebieten von entscheidender Bedeutung, da es das Potenzial hat, isolierte ländliche Gemeinschaften in lebendige Zentren der Aktivität und Vernetzung zu verwandeln. Es fördert stärkere Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen Einzelpersonen, Basisorganisationen, lokalen Unternehmen und Behörden, treibt den kollektiven Fortschritt voran und beschleunigt die Erreichung gemeinsamer Ziele. Durch aktive Beteiligung gewinnen Einzelpersonen das Selbstvertrauen, ihr persönliches Wachstum voranzutreiben und zur Entwicklung der Gemeinschaft beizutragen, was ein tiefes Gefühl der Eigenverantwortung und der Wirksamkeit in ihren lokalen Gebieten fördert. Das Verständnis für die Bedeutung des Engagements in der Gemeinschaft liegt auch darin, zu erkennen, dass *»Menschen [...] in den Bereichen handeln, die ihnen am Herzen liegen. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen*

*Emotionen und der Motivation zum Handeln. Alle Bildungs- und Entwicklungsprojekte sollten damit beginnen, die Themen zu identifizieren, über die die Menschen vor Ort mit Begeisterung, Hoffnung, Furcht, Sorge oder Wut sprechen» (Hope und Timmel, 1984, S. 8, Übersetzung durch die Autor*innen).*

Ein wesentlicher Vorteil des Community Engagement liegt in ihrer Fähigkeit, vielfältige Perspektiven, Erfahrungen und Fachkenntnisse in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Durch die Einbindung eines breiten Spektrums von Interessengruppen können Initiativen zum Community Engagement innovative und wirksame Lösungen für komplexe Herausforderungen hervorbringen. »Die Stärken der Methoden (...) »wie Bürger*innen*innen sich beteiligen«: Die Gestaltung, Moderation sind wesentliche Elemente der Methodik; sie definieren die Voraussetzungen für einen respektvollen Dialog zwischen den Bürger*innen, der zu konstruktiven Kompromissen und Konsens – oder einem Raum für ‚informierte Meinungsverschiedenheit‘ – sowie zu gemeinsam erarbeiteten, kollektiv getragenen Empfehlungen führt« (Europäische Kommission, 2024, S. 6, Übersetzung der Autor*innen). Darüber hinaus kann das Community Engagement Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein und ein Gefühl der Eigenverantwortung unter den Mitgliedern der Gemeinschaft fördern und so mehr Unterstützung für Initiativen und Projekte gewinnen, die der Gemeinschaft als Ganzes zugutekommen.

Auch wenn ländliche Gebiete vor besonderen Herausforderungen stehen mögen, ist Community Engagement der Schlüssel zu ihrer Transformation in blühende, vernetzte Gesellschaften, indem es Zusammenarbeit, Empowerment, gemeinschaftliche Unterstützung und die gemeinsame Nutzung von Ressourcen fördert. Community Engagement ist von Natur aus ein gegenseitiger Prozess, der »im Alltag beginnt, mit dem Verständnis von Geschichte, Kultur und Werten sowie dem Zuhören zu Hoffnungen und Sorgen als Beginn eines Prozesses der Selbstermächtigung und des Wandels« (Ledwith, 2011, S. 51, Übersetzung der Autor*innen). Es ist entscheidend zu erkennen, dass es beim Aufbau starker Verbindungen nicht nur darum geht, Hindernisse zu überwinden, sondern auch darum, ein Gefühl der Zugehörigkeit, der Einheit und des gemeinsamen Erfolgs zu fördern. Durch gemeinsame Anstrengungen können ländliche Gemeinschaften ihr innewohnendes Potenzial entfalten und eine bessere Zukunft gestalten.

Um dies zu fördern, sollten wir den Prozess mit erfahrenen Moderator*innen leiten. Denn »Moderator*innen sind unparteiisch und darin geschult, einen inklusiven Dialog zu schaffen. Sie stellen sicher, dass alle Teilnehmer*innen*innen gleichberechtigt zu Wort kommen und niemand schweigt. Sie stellen den Zweck der Treffen vor und sorgen dafür, dass alle Bürger*innen über den Gesamtprozess informiert und stellen sicher, dass die Ziele der Diskussion erreicht werden.« (Europäische Kommission, 2024, S. 55, Übersetzung der Autor*innen).

Öffentliche Beteiligung oder Community Engagement

In Bereichen wie Governance, Stadtplanung oder Projektentwicklung wird häufig von „Bürger*innenbeteiligung“ (participation) und „Bürger* inneneinbindung“ (engagement) gesprochen. Auch wenn diese Begriffe ähnlich erscheinen, unterscheiden sie sich in der Zusammenarbeit mit den von Entscheidungen oder Projekten betroffenen Menschen. Das Verständnis des Unterschieds zwischen diesen beiden Konzepten ist wichtig für alle, die eine sinnvolle Beteiligung an Entscheidungsprozessen fördern wollen.

Öffentliche Beteiligung

Öffentliche Beteiligung ist der Prozess, durch den Regierungsstellen, Organisationen oder Behörden während der Entscheidungsfindung aktiv Meinungen aus der breiten Öffentlichkeit einholen. Ziel ist es, sicherzustellen, dass die Stimmen eines breiten Spektrums von Menschen gehört und bei der Festlegung von Strategien oder Entscheidungen berücksichtigt werden. Öffentliche Beteiligung folgt oft einer formalen Struktur, wie beispielsweise der Durchführung öffentlicher Anhörungen, Umfragen oder Bürger*innenversammlungen. Diese Methoden ermöglichen es den Behörden, die Öffentlichkeit über Entscheidungen zu informieren und Rückmeldungen zu vordefinierten Optionen, bestimmten Themen, politischen Maßnahmen oder Vorschlägen einzuholen. Auch wenn dies eine wechselseitige Kommunikation beinhalten kann, wird die Öffentlichkeit oft zu Entscheidungen konsultiert, die von der organisierenden Stelle bereits weitgehend festgelegt wurden. Der Schwerpunkt liegt darauf, sicherzustellen, dass die Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, ihre Ansichten zu äußern, doch der tatsächliche Einfluss auf die Ergebnisse kann variieren.

Community Engagement

Community Engagement hingegen geht über das bloße Sammeln von Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit hinaus. Es beinhaltet einen tiefergehenden, partizipativeren Ansatz, bei dem bestimmte Gemeinschaften aktiv an der Gestaltung des Ergebnisses eines Projekts oder einer Entscheidung beteiligt sind. Community Engagement konzentriert sich auf den Aufbau langfristiger Beziehungen zu diesen Gemeinschaften und stellt sicher, dass sie nicht nur in den letzten Phasen

der Entscheidungsfindung, sondern von Anfang an einbezogen werden. Dieser Ansatz umfasst oft partizipative Workshops, einen kontinuierlichen Dialog und Partnerschaften zwischen Gemeinschaften und Entscheidungsträger*innen. Beim Community Engagement geht es nicht nur darum, der Gemeinschaft zuzuhören, sondern sie auch zu befähigen, Lösungen mitzugestalten und bei Entscheidungen mitzubestimmen. Es ist kooperativer und beziehungsorientierter, wobei der Schwerpunkt auf der Pflege dauerhafter Verbindungen zu den Mitgliedern der Gemeinschaft liegt.

Community Engagement erfordert den Austausch von Meinungen und Kommunikation, was viele Formen annehmen kann. Personen aus Wissenschaft und Praxis in diesem Bereich beziehen sich häufig auf ein Kontinuum oder Spektrum von Beteiligungsaktivitäten, das auf der Richtung der Kommunikation basiert. Die Richtung der Kommunikation (uni-, bi- oder multilateral) ist ein wichtiger Faktor, der bei der Gestaltung von Beteiligungsmaßnahmen berücksichtigt werden muss, da sie deren Ziele und Ergebnisse der Beteiligungsaktivitäten beeinflusst und von ihnen beeinflusst wird.

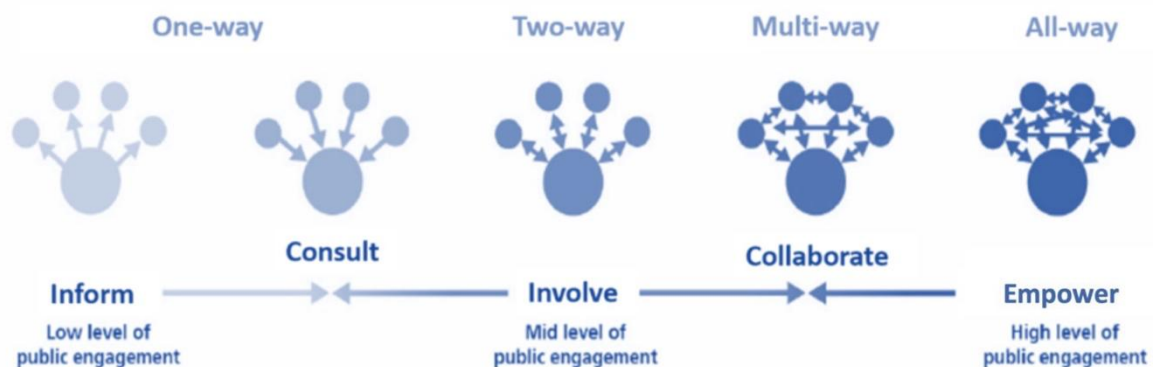


Abbildung 3: Grad der Beteiligung (modifiziert von International Association for Public Participation)

Das Ziel von Community Engagement sollte sein, über Information und Konsultation hinaus zu gehen und eine intensivere Zusammenarbeit anzustreben. Während Information und Konsultation wichtige grundlegende Schritte sind, handelt es sich dabei oft um einseitige oder begrenzte Interaktionen, die möglicherweise nicht das volle Potenzial der Beiträge einer Gemeinschaft ausschöpfen. Zusammenarbeit hingegen fördert eine wechselseitige, dynamische Beziehung, in der die Gemeinschaft aktiv an der Gestaltung von Entscheidungen und Lösungen mitwirkt. Dieser Ansatz führt zu umfassenderen, inklusiveren und innovativeren Ergebnissen, da er das kollektive Fachwissen, die Erkenntnisse und die Ressourcen der Gemeinschaft nutzt. Durch die Zusammenarbeit können sowohl die Gemeinschaft als auch die Entscheidungsträger sicherstellen, dass Lösungen fundiert, breit abgestützt und leichter umsetzbar sind, wodurch ein gemeinsames Gefühl der Eigenverantwortung und des Mitverantwortungsbewusstseins entsteht. Eine stärkere Befähigung der Gemeinschaft kann langfristiges Vertrauen und Engagement festigen, doch sollte das Streben nach Zusammenarbeit zumindest als entscheidender Erfolgsfaktor für nachhaltige und sinnvolle Ergebnisse angesehen werden.

Der wesentliche Unterschied zwischen der öffentlichen Beteiligung und Community Engagement liegt also in der Tiefe und Art der Beteiligung. Bei der öffentlichen Beteiligung geht es oft darum, an bestimmten Punkten im Entscheidungsprozess Input zu sammeln, während das Community Engagement kontinuierlicher ist und darauf abzielt, die Mitglieder der Gemeinschaft zu befähigen, eine aktivere Rolle zu spielen. Während öffentliche Beteiligung in der Regel breiter angelegt ist und darauf abzielt, sicherzustellen, dass ein breites Spektrum an Stimmen gehört wird, konzentriert sich das Community Engagement oft stärker auf bestimmte Gruppen, mit dem Ziel, diese in die Lage zu versetzen, direkten Einfluss zu nehmen. Öffentliche Beteiligung ist eher top-down ausgerichtet, wobei Behörden den Prozess leiten, während das Community Engagement eher bottom-up erfolgt, kooperative Beziehungen fördert und Gemeinschaften dazu ermutigt, von Anfang an an der Gestaltung von Entscheidungen mitzuwirken.

Während sowohl die öffentliche Beteiligung als auch das Community Engagement darauf abzielen, Menschen in die Entscheidungsfindung einzubeziehen, ist das Community Engagement partizipativer, kooperativer und darauf ausgerichtet, bestimmte Gruppen zu befähigen, eine aktive Rolle bei der Gestaltung der Ergebnisse zu übernehmen.

Faktoren & Prinzipien des „Community Engagements“

Um die Dynamik des Community Engagement zu verstehen, ist es unerlässlich, die Vielfalt der Faktoren zu erkennen, die die Interaktionen zwischen Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen innerhalb einer Gemeinschaft prägen. Diese Faktoren beeinflussen die Wirksamkeit, Inklusivität und Nachhaltigkeit von Engagement-Initiativen erheblich und bieten Einblicke sowohl in die Komplexität als auch in die Möglichkeiten zur Verbesserung der gemeinsamen Bemühungen. Dieses Kapitel untersucht diese Einflüsse und zeigt auf, wie Aspekte wie Kommunikationskanäle, kulturelle Vielfalt und Governance die Engagement-Praktiken beeinflussen. Effektive Kommunikation ist entscheidend für die Gestaltung des Engagements, wobei Kanäle wie soziale Medien und Gemeindeversammlungen Möglichkeiten zur Interaktion bieten. Der Respekt vor kultureller Vielfalt ist ebenso wichtig, da er Sensibilität für unterschiedliche Hintergründe und Perspektiven erfordert. Transparente Governance und starke Führung fördern Vertrauen, während die Verfügbarkeit von Ressourcen, einschließlich Finanzierung und Infrastruktur, Initiativen unterstützt. Ein klares Verständnis der Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinschaft ermöglicht maßgeschneiderte Ansätze, die die Beteiligung fördern. Vertrauensbildung, positive Beziehungen und die Stärkung der Mitglieder durch Initiativen zum Kapazitätsaufbau fördern die Zusammenarbeit. Externe Faktoren, wie das politische Klima, spielen ebenfalls eine Rolle in der Dynamik des Engagements. Inklusivität und Barrierefreiheit bleiben zentral für eine gerechte Beteiligung, während Feedback-Mechanismen eine kontinuierliche

Verbesserung ermöglichen. Durch die sorgfältige Berücksichtigung dieser Faktoren können Gemeinden widerstandsfähige und nachhaltige Beteiligungsprozesse schaffen, die die Bewohner stärken und positive Veränderungen vorantreiben.

Die Planung eines effektiven Community Engagements erfordert zudem eine sorgfältige Abwägung von Faktoren, die die Bereitschaft, Zugänglichkeit und das Verständnis der Beteiligten beeinflussen. Subjektive Überzeugungen und starke Meinungen können Hindernisse schaffen, weshalb eine zeitnahe und genaue Informationsverbreitung zentral ist, um Missverständnisse zu vermeiden. Eine positive Einstellung und kooperative Absichten sind entscheidend für den Erfolg, während die Übereinstimmung mit den Werten der Gemeinschaft die Kommunikation und den Informationsaustausch stärkt. Motivation spielt eine Schlüsselrolle dabei, Mitglieder der Gemeinschaft zur Teilnahme zu ermutigen, ebenso wie die Zuversicht, dass gemeinschaftliches Handeln zu sinnvollen Ergebnissen führen kann. Vertrauen – das auf dem konsequenten und transparenten Handeln anderer beruht – ist ein Eckpfeiler der Zusammenarbeit. Kommunikation prägt soziale Normen und trägt dazu bei, Widerstände gegen eine Beteiligung abzubauen, während ein Zugehörigkeitsgefühl die Identifikation mit den Zielen der Gemeinschaft fördert. Rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Wissen und verfügbare Zeit sind ebenfalls wesentliche Elemente, ebenso wie etablierte Gewohnheiten der Gemeinschaft, die Entscheidungen und Reaktionen auf Aktivitäten beeinflussen können.

Community Engagement bringt eine Vielzahl von Vorteilen mit sich, von denen einige sofort sichtbar sind, während andere sich erst im Laufe der Zeit zeigen. Einer der Hauptvorteile ist ein tieferes Verständnis der Praktiken und die Entwicklung umfassenderer Lösungen. Durch die Bündelung des Fachwissens und der vielfältigen Perspektiven verschiedener Interessengruppen ermöglicht das Engagement eine Bandbreite an Standpunkten, die zu innovativen Lösungen führen. Es erleichtert zudem die frühzeitige Erkennung potenzieller Fallstricke, da die Mitglieder der Gemeinschaft übersehene Aspekte geplanter Entscheidungen aufzeigen können und so dazu beitragen, unbeabsichtigte Folgen zu verhindern. Die Einbindung unterstützt zudem eine reibungslosere Umsetzung von Lösungen, indem sie das Verantwortungsbewusstsein der Teilnehmer*innen fördert, was den Übergang zur Umsetzung erleichtert. Zudem kann die Community Engagement dazu beitragen, Konflikte frühzeitig anzugehen, indem unterschiedliche Perspektiven in Einklang gebracht werden, wodurch Widerstände im späteren Verlauf des Prozesses verringert werden. Schließlich stärkt sie die Legitimität von Entscheidungen und fördert ein größeres Vertrauen innerhalb der Gemeinschaft, da Personen, die aktiv beteiligt sind, ein stärkeres Gefühl der Eigenverantwortung und des Verantwortungsbewusstseins entwickeln, wodurch die Kluft zwischen „uns“ und „denen“ überbrückt wird.

Trotz dieser Vorteile können bei der Community Engagement verschiedene Herausforderungen auftreten. Finanzielle Engpässe, verlängerte Zeitpläne und das Risiko hoher Erwartungen dominanter Interessengruppen sind häufige Probleme. Ein Mangel an qualifizierten Moderator*innen mit Führungsqualitäten kann den Prozess ebenfalls behindern, da diese Einbindungsmethoden zeitaufwändig sein können und möglicherweise nur begrenzte Ergebnisse liefern. Das Desinteresse der Community, das aus der Wahrnehmung resultiert, dass öffentliche Themen keinen direkten Einfluss auf das tägliche Leben haben, unterstreicht die Notwendigkeit, die Motivation der Interessengruppen aufrechtzuerhalten. Vertrauen ist ein weiterer

Schlüsselfaktor, da manche bezweifeln könnten, dass ihre Beiträge wertgeschätzt werden. Schlechte Kommunikation kann potenzielle Teilnehmer*innen weiter entfremden, die sich der Beteiligungsmöglichkeiten möglicherweise gar nicht bewusst sind. Hindernisse wie Zeitmangel, digitale Ausgrenzung und Widerstand gegen Veränderungen erschweren die Beteiligung ebenfalls und unterstreichen die Bedeutung offener Kommunikation und der Darstellung greifbarer Vorteile. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, ist es unerlässlich, das Community Engagement als fortlaufenden Prozess und nicht als einmaliges Ereignis zu betrachten. Die kontinuierliche Information der Interessengruppen über Aktivitäten sowie die Auseinandersetzung mit ihren Vorschlägen und Bedenken fördern das Vertrauen und das Gefühl der Eigenverantwortung für den Prozess. Diese Herausforderungen sollten als Wegweiser für gut organisierte, inklusive und widerstandsfähige Maßnahmen zur Community Engagement betrachtet werden und nicht als unüberwindbare Hindernisse. Die Faktoren, die das Community Engagement beeinflussen, stehen in engem Einklang mit den Grundprinzipien, die wirksame Praktiken leiten; diese gemeinsamen Grundlagen unterstreichen die Bedeutung von Inklusivität, Transparenz und Vertrauen.

Prinzipien des Community Engagements⁹

Beim Community Engagement in die Politikgestaltung ist es entscheidend, Entscheidungen nicht nur „abzusegnen“. Das bedeutet, Beiträge von Bürger*innen als integralen Bestandteil des Prozesses ernst zu nehmen und mit ihnen zu arbeiten. Diese von den Steuerzahlern finanzierten Beteiligungsmöglichkeiten sollten als echte Chancen für Bürger*innen*innen angesehen werden, die Politik mit ihrem einzigartigen Wissen, ihren Werten und Perspektiven zu beeinflussen.

Community Engagement erfordert eine sorgfältige Planung. Um über die traditionelle Konsultation hinauszugehen, bedeutet dies, die notwendige Zeit aufzuwenden, um Bürger*innen von der Konzeption bis zur Evaluierungsphase effektiv einzubeziehen. Gemäß des Grundsatzes der Offenheit des Prozesses und der Prozessergebnisse sind Beiträge von Bürger*innen in einer frühen Phase der Entscheidungsfindung willkommen, was die Zusammenarbeit und fundierte Entscheidungen fördert. Dennoch müssen Umfang und Auftrag des Community Engagement von Anfang an klar sein, um sicherzustellen, dass der Prozess klar definiert ist und mit den verfügbaren Ressourcen im Einklang steht. Inklusivität ist entscheidend, wobei die Teilnehmer*innen so ausgewählt werden sollten, dass sie die demografische und geografische Vielfalt widerspiegeln. Dies baut auf der Erkenntnis auf, dass jeder in der Gemeinschaft etwas beizutragen hat¹⁰.

Transparenz ist unerlässlich, mit klarer Kommunikation während des gesamten Prozesses und leicht zugänglichen Informationen in den Muttersprachen der Teilnehmenden. Zu einem guten Beteiligungsprozess gehört auch zeitnahes Feedback, da die Teilnehmenden wissen sollten, wie ihre Beiträge genutzt werden und welche Folgemaßnahmen geplant sind. Die Integrität des

⁹ Europäische Kommission (2024) Corporate Guidance Citizen Engagement (https://citizens.ec.europa.eu/document/download/ebc24405-4220-4273-9284-6ef84aa15344_sk?filename=Corporate%20Guidance%20on%20Citizen%20Engagement.pdf) (29. 8. 2024)

¹⁰ <https://resources.depaul.edu/abcd-institute/resources/Documents/WhatIsAssetBasedCommunityDevelopment.pdf>. (17. 7. 2024)

Prozesses muss durch professionelle Planung, Umsetzung und Bewertung gewahrt werden, wobei Expert*innen einen rigorosen und respektvollen Dialog gewährleisten. Schließlich ist eine angemessene Nachbereitung entscheidend, um Vertrauen zu erhalten und Frustration zu vermeiden, da gescheiterte Prozesse künftige Beteiligungsbemühungen untergraben können. Im Wesentlichen erfordert effektives Community Engagement ein Bekenntnis zu Offenheit, Inklusivität, Transparenz und respektvollem Dialog, um sicherzustellen, dass die Stimmen der Bürger*innen die politischen Ergebnisse wirklich mitgestalten.

Wir sollten uns dem Prinzip der Offenheit verschreiben und Beiträge von Interessierten bereits in den frühesten Phasen der Entscheidungsfindung einbeziehen. Diese Inklusivität fördert eine Atmosphäre der Zusammenarbeit, in der vielfältige Perspektiven zu fundierten Entscheidungen beitragen können. Besonderes Augenmerk sollte auf dem Prinzip der einfachen Zugänglichkeit liegen, indem der Prozess sowie alle Materialien und fachlichen Ressourcen der Gemeinschaft leicht zugänglich gemacht werden. Dies stellt sicher, dass die für eine sinnvolle Beteiligung notwendigen Informationen für alle Beteiligten leicht zugänglich sind. Zudem verpflichten wir uns dem Prinzip der Reaktionsfähigkeit und stellen sicher, dass die Teilnehmenden Rückmeldung darüber erhalten, wie ihre Beiträge berücksichtigt wurden. Hier stärkt eine klare Kommunikation über die Gründe für Entscheidungen das Vertrauen und die Rechenschaftspflicht. Schließlich betonen wir die Prinzipien der Transparenz und Nachvollziehbarkeit und stellen klare Informationen über den Zweck des Community Engagements, den Regelungsinhalt, die Beteiligungsmethoden und Fristen sowie die Bearbeitung der eingegangenen Vorschläge und Kommentare bereit. Durch die Veröffentlichung aller relevanten Materialien und Antworten fördern wir die Rechenschaftspflicht und demonstrieren unser Engagement für eine inklusive Entscheidungsfindung.

Empfehlungen für Community Engagement

Ein effektives Community Engagement ist unerlässlich, um Zusammenarbeit, Inklusion und Selbstbestimmung innerhalb einer Gemeinschaft zu fördern. Hierfür können mehrere Empfehlungen zusammengefasst werden. Gründliche Analysen umfassen nicht nur die Identifizierung der wichtigsten Interessengruppen, Ressourcen und Bedürfnisse, sondern auch die Durchführung qualitativer und quantitativer Untersuchungen, um Einblicke in die Werte, Bestrebungen und Herausforderungen der Gemeinschaft zu gewinnen. Dies erfordert die Einbindung der Mitglieder durch Interviews, Fokusgruppen, Umfragen und Datenanalysen, um ein ganzheitliches Verständnis der Dynamik der Gemeinde zu gewährleisten.

Die Entwicklung klarer Ziele und Strategien erfordert einen partizipativen Ansatz, bei dem Mitglieder der Gemeinschaft in den Planungsprozess einbezogen werden. Dazu gehört es, einen Konsens über die gewünschten Ergebnisse zu erzielen, messbare Ziele zu definieren und umsetzbare Strategien zu entwickeln, die mit der Vision und den Prioritäten der Gemeinschaft im Einklang stehen. Eine effektive Zielsetzung beinhaltet die Festlegung von Zielen, die eine klare Richtung vorgeben und Verantwortlichkeiten festlegen.

Darüber hinaus erfordert die Einrichtung effektiver Kommunikationskanäle und -mechanismen einen Ansatz, der den unterschiedlichen Kommunikationspräferenzen und Zugangsbedürfnissen innerhalb der Gemeinschaft Rechnung trägt. Dies kann die Organisation regelmäßiger Gemeinschaftstreffen, die Verteilung von Newslettern oder Flyern sowie die Nutzung von Social-Media-Kanälen zur Verbreitung von Informationen und zur Förderung des Dialogs umfassen. Zudem ist der Einsatz kulturell sensibler und inklusiver Kommunikationsstrategien unerlässlich, um sicherzustellen, dass sich alle Mitglieder der Gemeinschaft vertreten und einbezogen fühlen.

Die Förderung einer sinnvollen Beteiligung und Mitwirkung der Mitglieder beinhaltet die Schaffung von Möglichkeiten zur aktiven Einbindung in Entscheidungsprozesse. Dazu können die Einrichtung von Beiräten, die Organisation partizipativer Workshops oder Foren sowie die Einführung von Feedback-Mechanismen gehören, um Anregungen und Rückmeldungen zu vorgeschlagenen Initiativen einzuholen. Ein wichtiger Aspekt ist auch der Aufbau von Partnerschaften und Kooperationen mit lokalen Organisationen, Behörden und Institutionen. Dies kann durch den Aufbau starker Beziehungen auf der Grundlage von Vertrauen, gegenseitigem Respekt und gemeinsamen Zielen sowie durch die Nutzung von Ressourcen, Fachwissen und Netzwerken geschehen.

Die Bewertung und Überwachung der Wirksamkeit von Aktivitäten zum Community Engagement ist für kontinuierliche Verbesserung und Lernen unerlässlich. Dazu gehört die Festlegung klarer Bewertungskriterien, die Erhebung von Daten zu den Ergebnissen der Einbindung sowie die Analyse der Ergebnisse, um Stärken, Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren. Regelmäßige Feedback-Schleifen ermöglichen es den Beteiligten, über ihre Fortschritte, ihre Strategien auf der Grundlage gewonnener Erkenntnisse anzupassen und sicherzustellen, dass die Bemühungen um die Einbindung weiterhin auf die sich wandelnden Bedürfnisse und Prioritäten der Gemeinschaft eingehen.

Diese Empfehlungen stärken ein ganzheitliches, partizipatives und wirkungsvolles Community Engagement für positiven sozialen Wandel und können so zu nachhaltiger Entwicklung in ländlichen Gemeinschaften beitragen.

3 Community Engagement in ländlichen Gemeinden

Traditionelle Annahmen sind überholt. Gemeinschaften benötigen neue Erkenntnisse und Maßnahmen.

Als erster Schritt ist es wichtig, gegenwärtige Praktiken des Community Engagements zu explorieren. Wichtig ist die Reflexion darüber, wie man bereits existierende Beteiligungsformate nutzen und in den hier beschriebenen Prozess integrieren kann. Der CEP im Original schlägt hiervoor einen Fragebogen vor und fasst die entsprechenden Ergebnisse der RurALL Partner zusammen (siehe Kapitel „Setting the scene“ und Annex I des CEP im Original).

4 Die RuRALL Engagement Strategie

Traditionelle Beteiligungsmethoden reichen möglicherweise nicht aus. Vielmehr sind innovative gemeinschaftszentrierte Strategien erforderlich, die auf den Prinzipien des Design Thinking basieren.

Basierend auf den Ergebnissen der Analyse der Antworten der RurALL-Projektpartner schlägt dieses Kapitel einen Ansatz für Community Engagement vor. Er diene den RurALL-Partnern als Leitfaden und veranschaulicht den Prozess beginnend mit einem allgemeinen Brainstorming und der Entwicklung von Visionen für ihre jeweiligen Gebiete gemeinsam mit Expert*innen, Interessengruppen und der Öffentlichkeit bis hin zur Formulierung konkreter Investitionsideen. Er bietet auch Möglichkeit, bereits etablierte Aktivitäten der Beteiligung zu berücksichtigen bzw. zu integrieren.

Hier ist der Transfer von einer breiten, allgemeinen Diskussion zu spezifischen, umsetzbaren Ideen entscheidend, um sinnvolle Veränderungen voranzutreiben und die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Indem kollektives Wissen effektiv genutzt und in konkrete Initiativen übersetzt werden kann, können Organisationen und Interessengruppen ein Engagement, mehr Eigenverantwortung und eine größere Wirkung innerhalb der Gemeinschaft fördern.

Der hier skizzierte strukturierte Ansatz ermöglicht es:

- Community Engagement zu initiieren: Beginnen Sie damit, ein breites Spektrum an Mitgliedern der jeweiligen Gemeinschaft, Expert*innen und Interessengruppen in allgemeine Diskussionen einzubeziehen, um eine gemeinsame Vision zu entwickeln.

- Bestehende Aktivitäten zu integrieren: Integrieren Sie laufende Aktivitäten zur Community Engagement nahtlos in Ihr/das RurALL-Projekt, um Kontinuität zu gewährleisten und die bestehende Dynamik zu nutzen.
- Brainstorming und Visionen zu entwickeln: Nutzen Sie gemeinsame Brainstorming-Sitzungen, um Beiträge und Ideen von verschiedenen Teilnehmenden zu sammeln und sicherzustellen, dass alle Stimmen gehört und berücksichtigt werden.
- Diskussionen in Maßnahmen übersetzen: Breite, allgemeine Diskussionen in spezifische, umsetzbare Ideen, die später als konkrete Investitionsprojekte umgesetzt werden können.
- Tiefere Einbindung fördern: Die Beteiligung der Gemeinschaft stärken, indem sichergestellt wird, dass Initiativen die kollektiven Beiträge widerspiegeln, wodurch das Eigenverantwortungsgefühl und die Wirkung gesteigert werden.

Die vorliegende Beteiligungsstrategie ermöglicht es, allgemeine Diskussionen und konkrete Investitionsideen effektiv zu verbinden und Lokalspezifika zu berücksichtigen.

Leitprinzipien für Community Engagement

Hier stellen wir drei allgemeine Leitprinzipien für Community Engagement vor, die die Offenheit des Prozesses und die Relevanz für lokale Gemeinschaften sicherstellen sollen.

Gehen Sie von den tatsächlichen Bedürfnissen aus!

RurALL zielte darauf ab, Konzepte für die dauerhafte und nachhaltige Sanierung und Neunutzung von Leerstand in ländlichen Gebieten zu entwickeln. Um den Prozess zu starten liegt der Fokus jedoch auf anderen Ansatzpunkten: Anstatt mit dem Fokus auf Leerstand zu beginnen, ist es wichtig, die spezifischen Bedürfnisse der Gemeinschaft zu ermitteln, die die Neunutzung von Leerstand adressieren soll. Daher muss Zeit abgestellt werden, die tatsächlichen und spezifischen Bedürfnisse zu analysieren, denen die vorgeschlagene Lösung gerecht werden soll.

Reflexion vor Handlung – die (ortsspezifischen) Gründe für die Abwanderung verstehen

Gründe für Abwanderung können sich nicht nur von Gebiet zu Gebiet, sondern auch zwischen Akteuren des jeweiligen Gebiets unterscheiden. Daher ist es entscheidend, die ortsspezifischen Umstände der Abwanderung aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, Überschneidungen zu finden und die Hauptursachen zu identifizieren. Anschließend sollte der gewählte Beteiligungsansatz genügend Flexibilität und Raum bieten, um Ideen auf ko-kreative Weise zu entwickeln. In jedem Fall ist es entscheidend, die spezifischen lokalen Herausforderungen zu identifizieren, die zur Abwanderung führen, um maßgeschneiderte, langfristige und nachhaltige Lösungen zu finden. Indem sie die vielfältigen Bedürfnisse, Anliegen und Bestrebungen aller Mitglieder anerkennen und berücksichtigen – einschließlich marginalisierter oder unterrepräsentierter Gruppen wie Minderheiten, älterer Menschen oder Menschen mit Behinderungen –, können Planer sicherstellen, dass Lösungen wirklich inklusiv und gerecht sind. Dies erfordert die aktive Einbindung der Interessengruppen in den Gestaltungsprozess, die Bereitstellung von Plattformen, auf denen ihre Stimmen Gehör finden, sowie die gemeinsame

Entwicklung von Lösungen, die ihren einzigartigen Perspektiven und Erfahrungen Rechnung tragen. Inklusivität fördert nicht nur den sozialen Zusammenhalt und die Solidarität innerhalb von Gemeinschaften, sondern führt auch zu widerstandsfähigeren, lebendigeren und blühenden Gesellschaften angesichts demografischer Herausforderungen wie der Abwanderung.

Das Vorhandene nutzen

Jede Gemeinschaft ist anders, sowohl innerhalb von Ländern und Regionen, als auch darüber hinaus, aufgrund von Unterschieden in der Demografie, der (lokalen) Politik, sozioökonomischen Faktoren, der Verfügbarkeit von Infrastruktur oder Ressourcen, kulturellen Besonderheiten usw. Dementsprechend ist eine Einheitslösung weder wünschenswert noch machbar.

Daher sollte eine Strategie zur Community Engagement diese Unterschiede berücksichtigen, indem sie das, was eine bestimmte Gemeinschaft zu bieten hat, als Ausgangspunkt für die Beteiligung wertschätzt. Dazu bietet eine Bestandsaufnahme der Ressourcen einen geeigneten Ausgangspunkt. Während RurALL dies bis zu einem bestimmten Grad berücksichtigte (GIS-Kartierung von Leerstand), geht der Anspruch darüber hinaus: Vielmehr werden alle Arten von Bedürfnissen und Kompetenzen in den Gemeinden erfasst – von kreativem Potenzial wie Musikbands bis hin zu handwerklichen Fähigkeiten für die Gebäudesanierung, bereits bestehenden Beteiligungsaktivitäten (Stammtische, Bürger*innenversammlungen usw.) oder Investitionskapital (entweder privat oder kommunal, Crowdfunding usw.).

„Design Thinking“ für Community Engagement

Design Thinking verbindet die Identifizierung von Problemen mit konkreten Lösungen und ermöglicht eine flexible Auswahl an Methoden. Es stammt aus dem Bereich des Designs und ist auf Nutzer*innen, Märkte und Produkte ausgerichtet.

Warum Design Thinking?

Die Vielfalt der Ausgangssituationen der RurALL-Gemeinden legte eine Strategie zum Community Engagement nahe, die lokalspezifisch und dennoch offen genug war um den Bedürfnissen aller Gemeinden gerecht zu werden: Prototyping, inspiriert vom Design Thinking. Design Thinking ermöglicht es, Ästhetik und Inklusion zusammen mit Machbarkeit und praktischen Aspekten zu berücksichtigen. Es verbindet Ideale des Community Engagement wie die Relevanz der Probleme und Ergebnisse für die Menschen, die Offenheit des Prozesses und die Inklusion der Teilnehmenden mit den Bestrebungen von RurALL, tragfähige Beiträge im realen Leben in seinen Gemeinden zu leisten.

Design Thinking ist lösungsorientiert und menschenzentriert und zeichnet sich durch vier wesentliche Merkmale aus:

- Es stellt den Menschen in den Mittelpunkt der Methode
- Es fördert Optimismus und Offenheit der Teilnehmenden und Lösungen

- Es ist ein iterativer und experimenteller Ansatz, der eine Vielzahl von Designmethoden nutzt
- Es betont kollaborative und zugängliche Kommunikationsmethoden, um ein gemeinsames Verständnis der Projektentwicklung zu schaffen (Raynor et al., 2017).

Theoretisch besteht Design Thinking aus mehreren Schritten, die sich je nach Ansatz leicht unterscheiden und problemlos an spezifische Situationen angepasst werden können (siehe Abbildung).

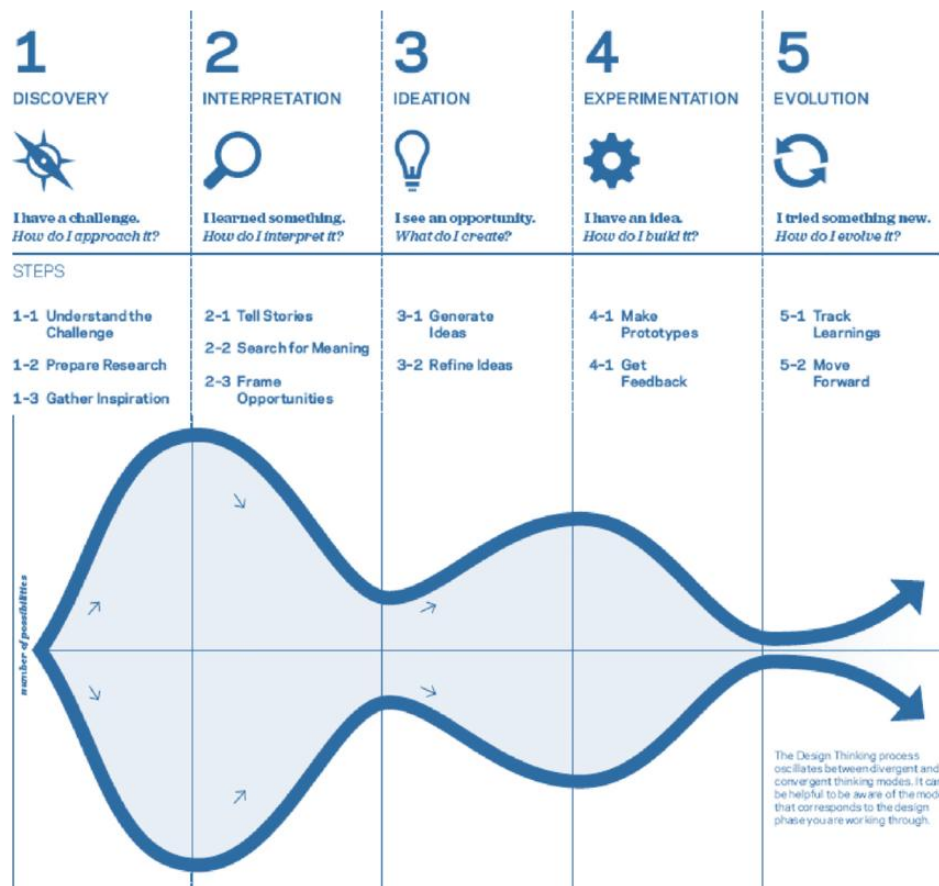


Abbildung 4: Schritte des Design Thinking (Raynor et al., 2017, S. 220)

Wie Design Thinking betont auch das Neue Europäische Bauhaus die Bedeutung, die spezifischen Herausforderungen und Bestrebungen von Gemeinschaften zu verstehen und anzugehen. Durch die Einbeziehung von Prinzipien des Design Thinking in den Ansatz des Neuen Europäischen Bauhauses können Praktiker*innen sicherstellen, dass ihre Initiativen nicht nur ästhetisch ansprechend sind, sondern auch auf die Bedürfnisse und Werte der Menschen eingehen, denen sie dienen. Die Verbindung zwischen dem Design-Thinking-Ansatz und dem Neuen Europäischen Bauhaus liegt in ihrer gemeinsamen Betonung menschenzentrierter Designprinzipien und des Community Engagements. Darüber hinaus befürworten beide Ansätze kollaborative und partizipative Prozesse, die Interessengruppen in die gemeinsame Gestaltung von Lösungen einbeziehen. Durch die Einbindung von Gemeinschaften in den Gestaltungsprozess können

Praktiker*innen lokales Wissen und Erkenntnisse nutzen, um inklusivere, innovativere und nachhaltigere Ergebnisse zu erzielen. Dieser kollaborative Ansatz steht im Einklang mit den übergeordneten Zielen des New European Bauhaus, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den sozialen Zusammenhalt in ganz Europa zu fördern.

Design Thinking legt den Schwerpunkt auf das Einfühlen in die Nutzer*innen, das Verstehen ihrer Bedürfnisse und die iterative Entwicklung von Lösungen, die diesen Bedürfnissen gerecht werden. In ähnlicher Weise legt der Ansatz des Neuen Europäischen Bauhauses großen Wert auf die Schaffung von Entwürfen, die das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Menschen verbessern, wobei Aspekte wie Inklusion, Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit berücksichtigt werden. Sie befürworten eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Designer*innen, Architekt*innen, Ingenieur*innen, Künstler*innen, politischen Entscheidungsträger*innen und anderen Interessengruppen. Design Thinking fördert die Zusammenführung vielfältiger Perspektiven und Fachkenntnisse im Designprozess und fördert so Kreativität und Innovation. In ähnlicher Weise fördert der Ansatz des Neuen Europäischen Bauhauses die Zusammenarbeit über verschiedene Disziplinen hinweg, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die Ästhetik, Funktionalität und Nachhaltigkeit vereinen und die Werte und Bestrebungen der europäischen Gesellschaft widerspiegeln. Design Thinking fördert eine Denkweise des Experimentierens und der Iteration im Designprozess und ermutigt Designer, Ideen schnell zu prototypisieren, sie mit Nutzern zu testen, Feedback zu sammeln und Lösungen auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse zu verfeinern. Ebenso fördert der Ansatz des Neuen Europäischen Bauhauses das Experimentieren mit neuen Materialien, Technologien und Designansätzen, um innovative Wege zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu erkunden und gleichzeitig den kulturellen und künstlerischen Ausdruck zu fördern. Dieser iterative Ansatz ermöglicht eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung an sich wandelnde Bedürfnisse und Kontexte.

Design-Thinking bietet einen Rahmen für die Umsetzung der Prinzipien des New European Bauhaus, indem es menschenzentrierte, iterative, kollaborative und anpassungsfähige Prozesse ermöglicht, die Gemeinschaften in die gemeinsame Gestaltung von Lösungen für eine nachhaltigere und inklusivere Zukunft einbeziehen.

Eine Ideenwerkstatt umsetzen: Schritt für Schritt

Diese Strategie ist ein Vorschlag für Community Engagement im RurALL-Projekt und sollte bei Bedarf an lokale Gegebenheiten angepasst werden, z.B. um bereits bestehende Partizipationsmechanismen zu berücksichtigen. Eine Auswahl an vorgeschlagenen Methoden finden Sie beispielsweise in Anhang II des CEP im Original).

Die RurALL-Strategie für Community Engagement in Kürze¹¹

Die RurALL Community Engagement - Strategie zielt darauf ab, Ideen zur Zukunft der Gemeinden zu entwickeln. Sie sollte daher als „serious game“ betrachtet werden und Ideen dazu hervorbringen, wie das Gemeindeleben unter Berücksichtigung lokaler Ressourcen, insbesondere der bebauten Umwelt, so konkret wie möglich neu gestaltet werden kann. Die Strategie bietet einen ersten Schritt, um die Gemeinschaften bei der Verwirklichung ihrer Wünsche zu begleiten. Je nach Eigenverantwortung sowie lokaler Politik und Richtlinien können diese Ideen in Folgeinitiativen in Form von Sanierungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Die ursprüngliche RurALL-Strategie zum Community Engagement besteht aus mehreren aufeinanderfolgenden Präsenz- und Online-Workshops. Diese Gruppendynamiken sind entscheidend, um Akteure während des gesamten Prozesses zu mobilisieren und einzubinden. Um Inklusion und Vielfalt angemessen zu berücksichtigen, sollten Präsenzworkshops so leicht zugänglich wie möglich sein. Um Community Engagement im Sinne des RurALL-Projekts, also im Zusammenhang mit Leerstand, erfolgreich umzusetzen, sind zwei Vorbereitungsschritte notwendig.

- Erstens muss die Bereitschaft der Eigentümer*innen der in der Kartierung identifizierten Leerstände geklärt werden, ihre Gebäude als Prototypen in Betracht zu ziehen (Details in Workshop 2). Dies ist besonders wichtig, um Vertrauen bei der Gemeinschaft aufzubauen,

¹¹ Dieser Prozess (einschließlich der Workshop-Materialien) wurde gemeinsam mit Marie-Theres Zirm, cardamom (www.cardamom.at), entwickelt.

mit der Sie zusammenarbeiten. Sie können die Bereitschaft entweder während der Kartierung oder in einem späteren Schritt klären.

- Zweitens sollten die Partner mit der örtlichen Gemeinde klären und festlegen, ob ein Budget und ein Zeitrahmen vorhanden sind, die bei der Entwicklung von Ideen im Rahmen des RurALL Community Engagements zu berücksichtigen sind. Klären Sie, ob Förderprogramme bestehen und welche Anforderungen diese stellen und adaptieren Sie gegebenenfalls die Fragen in Workshop 1 oder 2. Eine Strategie zu Community Engagement kann jedenfalls unter begrenzten finanziellen Mitteln erfolgen, die Festlegung eines Zeitrahmens als Referenz ist allerdings für die Prototypenentwicklung zentral (Vorschlag: 3 Jahre). Dieser Schritt kann aufzeigen, über welche Ressourcen die Gemeinde abseits von finanziellen Mitteln verfügt.

Die RurALL-Strategie zur Community Engagement erfasst zu Beginn allgemeine Herausforderungen anhand dreier Nutzungsfunktionen von Gebäuden (privat/gewerblich/öffentlich) (Präsenzworkshop 1 – WS1) und der Entwicklung von Lösungen für diese Funktionen durch Design Thinking (Präsenzworkshop 2 – WS2). Im originalen CEP folgt auf diese beiden Präsenzworkshops eine Reihe von Online-Workshops mit dem transnationalen Expert*innennetzwerk (2–4), die darauf abzielen, die Ideen weiterzuentwickeln. Um den Prozess in den Gemeinden am Leben zu erhalten, schlagen wir vor, eine Kerngruppe zu bilden, die sich mindestens weitere zwei Mal treffen, um die Inspiration und das Feedback, das sie in den Workshops generieren bzw. erhalten haben, zu integrieren (Präsenzworkshop 3 und 4 – WS 3/WS 4).

In diesem Abschnitt werden lediglich die Präsenzworkshops vorgestellt. Die Integration des gesamten Prozesses, bestehend aus Präsenz- und mehreren Online-Workshops finden Sie im CEP im Original.

Jeder der Workshops hat das spezifische Ziel, die Ideen zur Wiederbelebung und Erneuerung der RurALL-Gemeinden voranzubringen:

- Der erste Präsenzworkshop zielt darauf ab, (a) das Bewusstsein für das RurALL-Projekt zu schärfen; (b) das übergeordnete Ziel der Gemeinde bzw. Gemeinschaft in Bezug auf verschiedene Wohnfunktionen zu definieren und (c) erste Ideen zur Erreichung dieser Ziele zu sammeln.
- Im zweiten Präsenzworkshop werden drei Gebäude ausgewählt (eine pro Funktion) und für diese neue Nutzungsideen entwickelt.
- Die Online-Expertenworkshops (transnationale Expert*innen, Geschäftsmodelle) – hier nicht näher beschrieben - zielen darauf ab, Fachwissen zur Konkretisierung von Ideen zur Verfügung zu stellen. Dabei stellte das vorgeschlagene Konzept sicher, dass das Feedback

der Expert*innen spezifisch auf die jeweilige Idee zugeschnitten war, während sich Gemeinden gegenseitig inspirieren lassen und Einblicke über ihren eigenen Fall hinaus gewinnen konnten.

- Zusätzlich wurden ein dritter und vierter Präsenzworkshop als Arbeitssitzungen vorgeschlagen, in denen das Feedback und die Inspirationen der Expert*innen (und der anderen Gemeinden aus den Online-Workshops) integriert wurde um die Designideen aus dem zweiten Präsenzworkshop weiter zu verfeinern.

Im Folgenden stellen wir die Präsenzworkshops kurz vor, um ihre jeweiligen Ziele aufzuzeigen und Partnern einen Leitfaden zur Umsetzung an die Hand zu geben. Detaillierte Moderationsblätter und Checklisten für die Organisation der Workshops finden Sie in Anhang III der englischen Version des CEP.

Dieser Prozess (einschließlich der Workshop-Materialien) wurde gemeinsam mit Marie-Theres Zirm, cardamom (www.cardamom.at), entwickelt. Detaillierte Moderationsblätter und Checklisten für die Organisation der Workshops finden Sie in Anhang III des CEP im Original.

Workshop 1: Lebenswerte Gemeinschaften – eine Ideenwerkstatt

Ziel

Der Workshop verfolgt vier Ziele: über das RurALL-Projekt zu informieren; das Interesse der Teilnehmenden am Projekt und am Beteiligungsprozess selbst zu wecken; ein breites Spektrum an Ideen zu den Bedürfnissen in der jeweiligen Gemeinde zu identifizieren; und erste Ideen zur Nutzung leerstehender Wohnungen zu sammeln.

Teilnehmer*innen

In diesem Workshop wird auf interaktive Weise einerseits Interesse für das RurALL Projekt geweckt, andererseits Informationen über lokale Ressourcen gewonnen. Daher sollte er so offen und leicht zugänglich wie möglich sein. Ein Vorschlag wäre, ihn in einem (ruhigen) Café oder einer Bar in einer gemütlichen »Wohnzimmeratmosphäre«.

Zeitrahmen

Abendveranstaltung (2-3 Stunden)

Vorgehensweise

Der Workshop beginnt mit einer kurzen Begrüßung und einer Einführung in das Projekt. Die Teilnehmenden sind eingeladen, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie ihre Gemeinde lebenswert bleiben/werden kann. Entsprechend den drei Wohnfunktionen von RurALL (privat/gewerblich/öffentlich) teilen sich die Teilnehmenden in Gruppen auf und diskutieren die folgenden Fragen:

- Wie kann meine Gemeinde lebenswert und lebenswert bleiben?
- Wie können wir ungenutzte lokale Ressourcen, wie leerstehende Gebäude oder personelle, wirtschaftliche und natürliche Ressourcen, nutzen, um dies in den nächsten (X) Jahren zu erreichen?

Am Ende präsentiert jede Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum.

Vorbereitung

Passen Sie Frage 2 an, basierend auf dem Gespräch mit der örtlichen Gemeinde darüber, ob ein Budget, ein Förderprogramm oder ein bestimmter Zeitrahmen für die Umsetzung zu berücksichtigen ist. Es wird empfohlen, zumindest den Zeitrahmen festzulegen (z. B. drei Jahre). Wenn kein Budget zur Verfügung steht, erkunden und nutzen Sie die in den Gemeinden vorhandenen anderen Ressourcen (personell, kreativ, natürlich,...). Erstellen Sie Informationsblätter (1 Seite), um den Teilnehmenden die kartierten Wohnungen mit Potenzial in der Pause kurz vorzustellen oder gestalten Sie eine Gebädegalerie.

Als Vorbereitung klären Sie im Voraus, ob die Eigentümer*innen der in der Kartierung identifizierten Wohnungen damit einverstanden sind, dass ihre Wohnungen in einem Informationsblatt vorgestellt werden, und laden Sie sie zum Workshop ein. Erinnern Sie sie daran, dass keine Verpflichtung besteht, Ideen umzusetzen, die aus dem Community Engagement hervorgehen. Es wird empfohlen, in der Wohngalerie nur Wohnungen von Eigentümer*innen zu zeigen, die dem zugestimmt haben. Wenn Sie nicht genügend Gebäude haben, deren Eigentümer*innen dem Verfahren zugestimmt haben, können Sie Workshop 1 durchführen und Informationsblätter für Wohnungen erstellen, die typische Merkmale der in der Gegend vorherrschenden Wohnungen aufweisen.

Tabelle 1: Überblick über den Ablauf von Workshop 1

Workshop 1: Lebenswerte Gemeinden		
30 min	Teilnehmende kommen an	Getränke stehen bereit, freundliche Atmosphäre

10 min	Begrüßung und Einführung	Vorstellung der Moderator*innen, des Projekts und seiner Ziele
5 min	Warm-up	Vorstellungsrunde: Warum sind Sie heute hier?
10 min	RurALL Prozess	Kurze Einführung in die Engagement Strategie und ihr Ziel. Warum machen wir das so? Einführung in den Workshop
5 min	Teilnehmende teilen sich in 3 Gruppen nach Gebäudefunktionen	- privat (individuelle Nutzung, Ein- oder Mehrfamiliennutzung, mögliche Nutzung für ältere Personen oder unterprivilegierte Gruppen) - geschäftlich (Start-Ups, kleine Geschäfte, Touristenservices etc.) - öffentlich (Gemeinfunktion)
30 min	Diskussion 1	Wie kann meine Gemeinschaft lebenswert bleiben? Teilnehmende versammeln sich um das jeweilige Flipchart und wählen eine*n Präsentator*in, die die Ideen in templates überträgt (20 Grobentwürfe)
15 min	Pause und Gebäudegalerie	Teilnehmende bewegen sich durch den Raum, lesen die Informationsblätter der Gebäude und fügen Ideen für Neunutzungen hinzu (auf Post-Its) und geben Ihre präferierte Auswahl für WS 2 an.
30 min	Diskussion 2	Wie können wir lokale ungenutzte Ressourcen, wie Leerstand oder personelle, ökonomische, natürliche Ressourcen nutzbar machen um dies in den nächsten (x) Jahren zu erreichen?

		Siehe Frage 1
30 min	Kurze Präsentation der Ergebnisse	Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse (je 5-10 Minuten)

Aufbau

Die Gestaltung des Workshops ist sehr frei. Wenn Sie der Meinung sind, dass die Aufteilung in drei Gruppen nicht funktionieren wird (z. B. weil es nicht genügend Teilnehmer*innen gibt), ziehen Sie ein World-Café-Format in Betracht, bei dem die Gruppe von einer Funktion zur nächsten wechselt. Die letzte Sitzung dient dann dazu, die Diskussion insgesamt zusammenzufassen. Sie könnten sich auch andere Formate überlegen, wie „Speed-Dating“ oder „strukturierte Interviews“ (siehe Anhang II des CEP im Original). Unabhängig vom Format sollten Sie sicherstellen, dass die Raumausstattung angemessen ist (Platz/Tische/Flipcharts auf Tischen/an Pinnwänden, Marker, Post-its). Achten Sie darauf, dass der Ort einladend wirkt.

Nicht vergessen

Bevor die Teilnehmer*innen gehen, werden sie zum zweiten Workshop eingeladen und gebeten, sich anzumelden. Nutzen Sie zusätzlich Flyer, Tafeln, (Gemeinde-)Newsletter, lokale Zeitungen usw., um die Menschen über den zweiten Workshop zu informieren und sie zur Anmeldung aufzufordern. Stellen Sie sicher, dass auch lokale Interessengruppen eingeladen werden.

Workshop 2: Design Thinking Sprint – Lösungen für IHRE Gemeinde

Ziel

Das Ziel dieses Workshops ist es, erstens, die Bedürfnisse der Gemeinschaft zu identifizieren, auf die RurALL eingehen könnte (siehe Prinzip 1), und zweitens, konkrete und umsetzbare Ideen zu entwickeln, wie Leerstand in einem Multi-Stakeholder-Umfeld (wieder)genutzt werden können, um den identifizierten Bedürfnisse der Gemeinschaft zu begegnen.

Teilnehmer*innen und Voraussetzungen

Alle, die Interesse zeigen, inklusive jener Personen, die durch ihre Anmeldung Interesse an dem Workshop bekundet. Es gibt keine spezifischen Teilnahmevoraussetzungen (hinsichtlich Bildung usw.). Stellen Sie nach Möglichkeit sicher, dass auch lokale Expert*innen, Hauseigentümer*innen und Interessengruppen teilnehmen. Laden Sie ebenfalls nach Möglichkeit ein breites Spektrum an Teilnehmer*innen ein (marginalisierte Gruppen, ausgewogenes Geschlechterverhältnis, sozioökonomische Vielfalt usw.).

Vorbereitung

Passen Sie die Frage (unter „Das Problem verstehen“ weiter unten) auf der Grundlage der Diskussion mit der örtlichen Gemeinde an, ob ein Budget, ein Förderprogramm oder ein Zeitrahmen zu berücksichtigen ist. Es wird empfohlen, zumindest den Zeitrahmen festzulegen (z. B. drei Jahre). Wenn kein Budget zur Verfügung steht, erkunden und nutzen Sie die in den Gemeinden vorhandenen Ressourcen (personell, kreativ, natürlich).

Laden Sie die Eigentümer*innen der in der Bestandsaufnahme ermittelten Wohnungen zum Workshop ein und klären Sie im Voraus, ob diese einverstanden sind, dass ihre Wohnungen für die Erprobung von Ideen genutzt werden. Erinnern Sie sie daran, dass keine Verpflichtung besteht, die Ideen umzusetzen. Es wird empfohlen, nur Wohnungen von Eigentümer*innen, die dem zugestimmt haben, für die Prototypenentwicklung in Betracht zu ziehen. Wenn Sie beispielsweise kein Gebäude haben, dessen Eigentümer*innen dem Prozess zugestimmt haben, können Sie Workshop 2 anhand eines Prototyps einer Wohnung durchführen, die typische Merkmale der Wohnungen in der Gegend aufweist.

Zeitrahmen

Ganztägige Veranstaltung (8 Stunden)

Ansatz: Design Thinking Sprint

Es gibt viele Ansätze für Design Thinking (Raynor et al. 2017, Lorusso et al., 2021), und obwohl sie sich hinsichtlich der angewandten Methoden unterscheiden, zielen sie alle darauf ab, die betreffende Fragestellung zunächst zu erschließen, bevor sie sich auf konkrete Ideen eingrenzen. Das heißt, sie legen Wert auf eine gründliche Untersuchung der jeweiligen Herausforderungen, bevor sie zur Ideenfindungsphase übergehen. Diese Herangehensweise erweist sich als hilfreich, wenn es um komplexe Herausforderungen wie Abwanderung geht. Für RurALL haben wir uns für einen Design Thinking *Sprint* entschieden.

Tabelle 2. Überblick über den Ablauf von Workshop 2

Design Thinking Sprint (© entwickelt mit Marie-Theres Zirm, cardamom)		
08:00	Vorbereitung	3 Räume mit Postern, Moderationskarten, Flipcharts/Pinnwänden, Marker, Stiften, Tixo, Scheren etc.

09:00	Ankunft und Check-In	Poster mit 3 Gruppen der Teilnehmenden Wenn vorbestelltes Menü: Auswahl bekanntgeben
09:15	Begrüßung im Plenum	Begrüßung Klärung der Rollen der Teilnehmenden (Hauseigentümer*innen, Gemeinde etc.) → Fokus auf „serious game“ Vorstellungsrunde: Name – Organisation – ein Schlagwort zum Projekt – warum bin ich heute hier? Hintergrund und Agenda Ziel und Fragen des Prozesses Rollen, Regeln und Info zum Haus
09:40	Das Problem verstehen	Was ist die konkrete Frage? Das Problem (besser) verstehen und mithilfe eigener Assoziationen Hypothesen formulieren
10:20	Informationen einholen	Interviews außerhalb der eigenen Gruppe; in Paaren (eine Person beantwortet Fragen, die andere notiert Stichworte auf Post-its)
10:50	Gemeinsame Startpunkte definieren	Sammlung und Fokussierung der Interviewergebnisse, die in der Kleingruppe präsentiert und geclustert werden
11:20	Ideen finden	Von Standpunkten zu Ideen

12:00	Mittagspause	
13:00	Prototyp 1	Entwicklung des Prototyps
14:00	Ideen-Pitch	Testen der Idee – wie reagieren andere (am Markt) auf die Idee?
14:40	Kaffee	
15:00	Prototyp	Feedback einarbeiten, Prototyp weiterentwickeln
16:00	Präsentation des finalen Ergebnisses	Was hat sich verändert?
16:30	Ausblick	Wie geht es weiter?
17:00	Ende der Veranstaltung	

Vorbereitung

Stellen Sie sicher, dass der Veranstaltungsort einladend ist (Tageslicht, Getränke/Essen und Kaffee). Die Einrichtung des Workshops sollte konzentriertes Arbeiten in Gruppen ermöglichen, d. h. idealerweise sollten für jede Gruppe separate Räume zur Verfügung stehen. Stellen Sie sicher, dass die Räume gut ausgestattet sind (Laptop/Präsentationswand, Platz/Tische/Flipcharts auf Tischen/an Pinnwänden, Marker, Post-its).

Nicht vergessen

Dieses Treffen ist wichtig, nicht nur, weil ein Prototyp entwickelt wird, sondern weil idealerweise Personen identifiziert werden, die sich über den Design-Thinking-Workshop hinaus engagieren. In RurALL waren diese für die Weiterentwicklung der Ideen und die Einbeziehung des Expert*innen-Feedbacks aus den Onlineworkshops zuständig. Idealerweise handelt es sich um Personen, die ein persönliches Interesse an der Angelegenheit haben, z. B. die Gemeinde, der Hauseigentümer*innen, Investor*innen im Einvernehmen mit den Hauseigentümer*innen usw.

Der weitere Prozess: Online-Workshops und lokale Arbeitsgemeinschaften

In vorherigen Abschnitt wurden lediglich die Präsenzworkshops vorgestellt. Die Integration des gesamten Prozesses, bestehend aus Präsenz- und mehreren Online-Workshops finden Sie im CEP im Original.

Denken Sie an...

Rollen der Teilnehmenden und des Personals während der Workshops

Seien Sie generell einladend und wertschätzend gegenüber den Menschen, die ihre Zeit für den Prozess anbieten. Sie leisten einen freiwilligen Beitrag, und das ist für sie vielleicht nicht einfach. Erkennen Sie auch die jeweiligen Rollen jedes/jeder Einzelnen während des Prozesses an.

Rollen während WS 1

Interessengruppen: Kommunalverwaltung & Regionalplanung, lokale Unternehmen, Öffentlichkeit

Sie sollen während des gesamten Prozesses ihre Sichtweisen und Anregungen einbringen. Lokale Behörden/Regionalplanung sollten gegebenenfalls lokale Strategien berücksichtigen, die die Struktur ihrer Gemeinde/Stadt prägen (z. B. regionale Entwicklungspläne).

Hausbesitzer*innen

Dies ist eine eher heikle Position. In WS 1 ist es möglicherweise am einfachsten, wenn sie nicht Teil jener Gruppe sind, in der über ihr jeweiliges Gebäude diskutiert wird, um den Ideenfluss nicht zu blockieren. Es muss von Anfang an klar sein, dass die für die Ideenfindung ausgewählten Gebäude als Beispiele dafür dienen, wie sich diese in der Praxis entwickeln könnten, dass der Prozess jedoch weder ein „offizieller Auftrag“ der lokalen Behörden, noch die Umsetzung gesichert ist.

Rollen während WS 2

Interessengruppen: Kommunalverwaltung & Regionalplanung, lokale Unternehmen, Öffentlichkeit

Sie sollen während des gesamten Prozesses ihre Sichtweisen und Anregungen einbringen. Die

Kommunalverwaltung/Regionalplanung sollte gegebenenfalls lokale Strategien berücksichtigen, die die Struktur ihrer Gemeinde/Stadt prägen (z. B. regionale Entwicklungspläne).

Hausbesitzer*innen

Wir gehen davon aus, dass diejenigen, die an WS 2 teilnehmen, ein echtes Interesse an den Ideen haben, die ihre Gebäude hervorrufen. Achten Sie darauf, wie sie sich in die Diskussionen einbringen. Wenn die Moderator*innen das Gefühl haben, dass Hausbesitzer*innen neugierig auf die Ideen sind, die sich um ihre Gebäude entwickeln, können sie dieser Gruppe anschließen; wenn sie das Gefühl haben, dass Hausbesitzer*innen ängstlich sind und Ideen blockieren, wäre es besser, sie einer anderen Gruppe zuzuweisen. Es muss von Anfang an klar sein, dass die für die Ideenfindung ausgewählten Gebäude als Beispiele dafür dienen, wie sich diese in der Praxis entwickeln könnten, dass der Prozess jedoch weder ein „offizieller Auftrag“ der lokalen Behörden, noch die Umsetzung gesichert ist.

Ideenträger*innen

Jeder detaillierten Idee (eine pro Funktion) wird idealerweise mindestens einer Person („Ideenträger*in“) zugewiesen, die sich über die Präsenzworkshops hinaus für die entwickelten Ideen engagiert. Jede*r, der*die Interesse an der Sache hat, könnte ein*e „Ideenträger*in“ sein (z. B. jemand, der sich wirklich für die Gemeinde oder den Prozess interessiert, ein*e Investor*in, die Gemeinschaft, ein*e Hausbesitzer*in, usw.).

Moderations-/Organisationsrollen für Präsenzworkshops

Hauptmoderator*in

Leitet durch den Tag und moderiert den Gesamtprozess, achtet auf die Einhaltung der einzelnen Arbeitszeiten usw. Diese Person sollte mit Design Thinking als Methode vertraut sein (oder sehr gut vorbereitet) und sich der potenziellen Fallstricke bewusst sein (Diskussionen auf Augenhöhe, Verspieltheit vs. Fachwissen usw.). Es ist auch wichtig, das potenzielle Ergebnis des Prozesses hervorzuheben, d. h. ihn als explorative „Ideenwerkstatt“ (und nicht als konkreten Sanierungsplan) zu verstehen, in der Ideen konkretisiert werden dürfen. Dies ist besonders wichtig, da möglicherweise Personen anwesend sind, deren Häuser als Beispiele herangezogen werden, um die Umsetzung von Ideen durchzuspielen.

Zusätzliche Moderator*innen

Unterstützen die Hauptmoderation und fördern Sie die Diskussionen in den einzelnen Teams.

Technische/organisatorische Ansprechpartner*innen

Kümmern sich um die technische Einrichtung und alles Organisatorische (z. B. darauf achten, ob Essen serviert wird); eine Art „Allrounder“, der hilft, während andere beschäftigt sind. Dies ist nicht verpflichtend, kann aber die Moderator*innen entlasten.

»Wie bringt man die Leute dazu, zu kommen?«

Community Engagement hängt stark von aktiver Beteiligung ab. Um Menschen zur Teilnahme an Initiativen zu bewegen, sind sorgfältige Planung, strategische Kommunikation und ein Verständnis für die Bedürfnisse und Interessen der Gemeinschaft erforderlich.

Verstehen Sie Ihre Gemeinschaft

Bevor Sie Aktivitäten zur Einbindung planen, ist es unerlässlich, demografische Daten, Interessen, Anliegen und Kommunikationspräferenzen der jeweiligen Gemeinschaft oder Gemeinde zu verstehen.

Offene, aber zielgerichtete Kommunikation ist entscheidend

Es ist von größter Bedeutung, den Zweck, die Vorteile und die Details der Aktivitäten zum Community Engagement klar und prägnant zu kommunizieren. Verwenden Sie eine Sprache, die bei der Zielgruppe Anklang findet und die Relevanz ihrer Teilnahme hervorhebt. Nutzen Sie verschiedene Kommunikationskanäle wie soziale Medien, E-Mail-Newsletter, Flyer, Plakate, lokale Zeitungen und persönliche Ansprache, um verschiedene Gruppen zu erreichen. Überlegen Sie, wie Sie lokale Organisationen, Gemeindevorsteher*innen, Schulen, Unternehmen und andere Interessengruppen einbeziehen und mit ihnen zusammenarbeiten können, um die Reichweite der Beteiligungsmaßnahmen zu vergrößern. Partnerschaften mit vertrauenswürdigen Einrichtungen können die Glaubwürdigkeit stärken, schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen ansprechen und bestehende Netzwerke für die Werbung nutzen.

Denken Sie daran, dass Sie Ihre Botschaften individuell anpassen müssen, um verschiedene Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Heben Sie hervor, wie die Teilnahme mit deren Interessen, Anliegen und Werten im Einklang steht. Gehen Sie auf mögliche Hindernisse für die Teilnahme ein, wie Sprachbarrieren, Probleme mit der Barrierefreiheit oder Terminkonflikte, und bieten Sie Lösungen oder Anpassungen an. Sprechen Sie Gemeindemitglieder persönlich per Telefon, bei Hausbesuchen oder im direkten Gespräch an, da direkte persönliche Einladungen von vertrauenswürdigen Personen oder Einflussnehmern die Teilnahme und das Engagement deutlich steigern können. Andererseits ist es wichtig, Anreize oder Belohnungen anzubieten, um die

Teilnahme zu fördern, wie z. B. kostenlose Erfrischungen, Geschenkgutscheine, Tombola-Preise oder Anerkennungsurkunden.

Betonen Sie die Vorteile der Teilnahme, wie z. B. Lernmöglichkeiten, Networking, Stärkung der Gemeinschaft und die Chance, Entscheidungen zu beeinflussen.

Berücksichtigen Sie bei der Organisation einer Veranstaltung, welche Zeiten und Orte für die Zielgruppe günstig sind. Berücksichtigen Sie Faktoren wie Arbeitszeiten, Schulzeiten, Verkehrsanbindung sowie kulturelle oder religiöse Feiertage. Wählen Sie gut erreichbare Veranstaltungsorte, die den Mitgliedern der Gemeinschaft vertraut sind und ihnen ein positives Gefühl vermitteln.

Es ist Zeit für „serious games“

Im Bereich des Community Engagement kann unser Ansatz ernste Themen in Gelegenheiten für Verbindung und Zusammenarbeit verwandeln. Die Schaffung einer wertschätzenden Atmosphäre ist entscheidend für die Förderung sinnvoller Interaktionen. Eine Gelegenheit für die Teilnehmenden, sich kennenzulernen und sich in der Gruppe wohlfühlen (z. B. Vorstellungsrunde zu Beginn und später Übungen zum Vertrauensaufbau). In kurzen Treffen müssen diese Vorstellungsrunden eher kurz gehalten werden, sind aber unverzichtbar. Andernfalls wird die Gruppe die möglichen Beiträge aller Mitglieder nicht erkennen oder nutzen können. In längeren Workshops sollte für die Vorstellungsrunde ausreichend Zeit eingeplant werden, da dies der erste Schritt zum Aufbau von Vertrauen und Gemeinschaft ist.

Aufbauend auf diesen ersten Kontakten ist es wichtig, einen Dialog aufrechtzuerhalten, der die Teilnehmenden dazu ermutigt, ihre Bedenken, Hoffnungen und Erwartungen an den Workshop zu teilen. Auch wenn die Organisatoren bereits im Vorfeld Informationen gesammelt haben, müssen die Teilnehmenden ihre Anliegen untereinander austauschen. Dieser Gedankenaustausch kann zu einem tieferen Verständnis gemeinsamer Ziele und Bestrebungen führen und den Zusammenhalt der Gruppe weiter stärken.

Aktivitäten zum Community Engagement sollten interaktiv, informativ und unterhaltsam sein. Bleiben Sie auch nach den Aktivitäten im Dialog mit „Ihrer“ Gemeinschaft, indem Sie die Mitglieder über Fortschritte, Neuigkeiten und zukünftige Beteiligungsmöglichkeiten auf dem Laufenden halten. So fördern Sie ein Gefühl der Zugehörigkeit und Eigenverantwortung. Dieses nachhaltige Engagement hilft, Vertrauen aufzubauen, und bestärkt die Mitglieder der Gemeinschaft in dem Gefühl, dass ihre Stimmen geschätzt und gehört werden.

Indem wir den Einbindungsprozess als „Serious Game“ betrachten, können wir die Kraft der Zusammenarbeit nutzen, um wirkungsvolle Ergebnisse zu erzielen, die bei allen Beteiligten Anklang finden.

DIE REISE GEHT WEITER

Lassen Sie uns diese Reise gemeinsam antreten und dafür sorgen, dass jede Stimme Gehör findet und alle Ressourcen zum Wohle der Gemeinschaft bestmöglich genutzt werden.

Bei der Entwicklung eines Plans zur Einbindung der Bevölkerung in ländlichen Gebieten im Donaauraum haben wir stets bedacht, dass ein tiefgreifendes Verständnis und eine Wertschätzung der einzigartigen Merkmale, Werte und Herausforderungen, die diese Gemeinschaften auszeichnen, von entscheidender Bedeutung sind. Ländliche Gebiete zeichnen sich oft durch starke gemeinschaftliche Bindungen, eine reiche kulturelle Geschichte und eine ausgeprägte sozioökonomische Landschaft aus, die Einfluss darauf haben, wie sie mit externen Initiativen interagieren und sich an diesen beteiligen. Das Verständnis für die Nuancen des ländlichen Lebens ist von größter Bedeutung. Dies bedeutet, dass unser Ansatz zur Einbindung durchdacht, inklusiv und so zugeschnitten sein muss, dass er diese Kernwerte widerspiegelt.

Gemeinsam werden wir die Gemeinschaft einbinden, um dringende Probleme wie den Verfall von Wohngebäuden und die Herausforderung der Abwanderung in diesen Gebieten anzugehen. Indem wir uns auf ein gemeinsames Ziel konzentrieren, können wir diese Herausforderungen direkt angehen und sie in Chancen für Wiederbelebung und Wachstum verwandeln. Durch unsere Zusammenarbeit können wir ein lebendiges Netz der Unterstützung knüpfen und die Stärken ländlicher Gemeinden würdigen, während wir gleichzeitig ihre Widerstandsfähigkeit stärken und eine bessere Zukunft gestalten. Lassen Sie uns diese Schritte nach vorne gehen – vereint in unserem Ziel und angetrieben von einer gemeinsamen Vision einer blühenden Gemeinschaft, in der sich jeder befähigt fühlt, zu ihrem Erfolg beizutragen.

Literatur

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim (2015), "Socio-economic assessment of the Danube Region: state of the region, challenges and strategy development", Final Report Part 1 – Update, available at https://ftp.zew.de/pub/zewdocs/gutachten/DanubeRegionFinalReportPartI_Update2015.pdf (10.7.2024)

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2024) Corporate Guidance Citizen Engagement. https://citizens.ec.europa.eu/document/download/ebc24405-4220-4273-9284-6ef84aa15344_sk?filename=Corporate%20Guidance%20on%20Citizen%20Engagement.pdf (29.8.2024)

Davos Baukultur Alliance <https://www.davosalliance.org/about> (17.06.2024)

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2021) Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Neues Europäisches Bauhaus [https://eur-lex.europa.eu/legalcontent/EN/TXT/HTML/?uri=CELEX:52021DC0573&from=EN#:~:text=Das%20Neue%20Europäische%20Bauhaus%20\(NEB,Erfahrungen%20auf%20lokaler%20Ebene.](https://eur-lex.europa.eu/legalcontent/EN/TXT/HTML/?uri=CELEX:52021DC0573&from=EN#:~:text=Das%20Neue%20Europäische%20Bauhaus%20(NEB,Erfahrungen%20auf%20lokaler%20Ebene.) (13.06.2024)

HOPE, Anne und TIMMEL, Sally mit HODZI, Chris. Training for transformation: A handbook for community workers (Bände 1–3), Mambo Press, 1984.

INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR PUBLIC PARTICIPATION <https://www.iap2.org/page/SpectrumEvolution> (24. 9. 2024)

LORUSSO, Lesa, LEE, Jae Hwa and WORDEN, Elisa A. Design Thinking for Healthcare: Transliterating the Creative Problem-Solving Method Into Architectural Practice. HERD: Health Environments Research & Design Journal. 2021;14(2):16-29. doi:10.1177/1937586721994228 <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/1937586721994228> (13.06.2024)

LEDWITH, Margaret. Community Development (Second Edition): A Critical Approach. REV-Revised, 2. Bristol University Press, 2011.

NEW EUROPEAN BAUHAUS https://new-european-bauhaus.europa.eu/about/about-initiative_en (13.06.2024)

NEW EUROPEAN BAUHAUS COMPASS (https://new-europeanbauhaus.europa.eu/document/download/405245f4-6859-4090-b145-1db88f91596d_en?filename=NEB_Compass_V_4.pdf) (14.06.2024)

NEW EUROPEAN BAUHAUS INVESTMENT GUIDELINES https://new-europeanbauhaus.europa.eu/document/download/3f591237-1626-4959-920a-5271382bdd1b_en?filename=NEB%20Investment%20Guidelines.pdf (09.08.2024)

OECD. (2020). 'Addressing societal challenges using transdisciplinary research', OECD Science, Technology and Industry Policy Papers, No. 88, OECD Publishing, Paris, https://www.oecdilibrary.org/science-and-technology/addressing-societal-challenges-using-transdisciplinaryresearch_0ca0ca45-en (29. 8. 2024)

RAYNOR, Katrina Eve, DOYON, Andr  anne and BEER, Tanja (2017). Collaborative planning, transitions management and design thinking: evaluating three participatory approaches to urban planning. Australian Planner, 54(4), 215–224. <https://doi.org/10.1080/07293682.2018.1477812>

RURAL OPPORTUNITY INSTITUTE <https://www.ruralopportunity.org/5-tips-for-effectivecommunity-engagement/> (13. 6. 2024)

THE EUROPEAN GREEN DEAL https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal_en (12.06.2024)

What is Asset Based Community Development (ABCD) <https://resources.depaul.edu/abcdinstitute/resources/Documents/WhatIsAssetBasedCommunityDevelopment.pdf> (12. 6. 2024)